



Das Wichtigste in Kürze – zum Nürnberger Echthaarkruzifix

In der romanischen Doppelkapelle der Nürnberger Kaiserburg befinden sich zwei besondere Kruzifixe: Ein Veit Stoß zugeschriebenes Kruzifix und ein Echthaarkruzifix. Dieses wurde in den Jahren 2011/12 aus der ebenfalls auf dem Burggelände befindlichen Walpurgiskapelle geholt, technologisch untersucht, restauriert und auf dem Altar der Unterkapelle neu präsentiert.



Foto: Copyright BSV, Gruber Herrmann Scherf



Wie alt ist das Kruzifix?

Das Kruzifix gehört zu einer Gruppe gleichartiger Werke, die wohl alle aus einer Nürnberger Werkstatt aus der Zeit um 1470 stammen.

Warum hat es echte Haare?

Die Darstellung des Gekreuzigten verlangt vom Künstler von jeher nicht nur die simple Nachbildung eines Toten. Sie muss vielmehr die Botschaft des christlichen Glaubens von der Auferstehung Christi nach seinem Opfertod vermitteln. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Interpretation der Christusfigur durch alle Epochen: Mal ist Christus Retter, König, Sieger, mal ist er leidend, gequält, gebrochen. Er soll Hoffnung machen, Glauben stiften, Mitleid erregen. Entsprechend variieren die Mittel der Künstler, die jeweils beabsichtigte Wirkung zu erzielen.

Die Verwendung von echtem Haar ist häufiger in der Skulpturenkunst südlicher Länder (Italien, Spanien, Südamerika) anzutreffen, nördlich der Alpen findet man Echthaar eher selten, speziell im Spätmittelalter bisher nur bei Darstellungen des Gekreuzigten. Die Nürnberger Echthaarkruzifixe - noch eines befindet sich in der nahe gelegenen Kirche St. Johannis - sind also eine Besonderheit. Andere Echthaarkruzifixe aus dem weiteren Umkreis, zum Beispiel in Halle, aber auch in Österreich, werden kunsthistorisch teilweise als Begleit- oder Folgeerscheinung der Nürnberger interpretiert.

Die Entwicklung der mittelalterlichen Skulpturenkunst bis zur Wende zur Neuzeit zeichnet sich durch eine Abkehr von hoher Abstraktion hin zu zunehmend realistischer Darstellung der Figuren aus. Einen Höhepunkt der lebensechten Darstellung des menschlichen Körpers kann man an dem in der Oberkirche präsentierten ca. 30 bis 40 Jahre jüngeren Veit-Stoß-Kruzifix erleben. Dort wurde mit geradezu akribischer Genauigkeit jeder Muskel in seiner spezifischen Spannung nachgebildet.

Charakteristisch für das Echthaarkruzifix ist die Verbindung von fast ornamental gestalteten Details (Augen/Adern/Bluttraube/Nabel), die einer eher traditionellen Darstellungsweise verhaftet sind, mit einer sehr lebensechten Anmutung. Die Verwendung von echtem Haar für das Kruzifix kann als Versuch interpretiert werden, mit diesem Mittel einen für die gläubigen Betrachter beeindruckend realistischen, bemitleidenswerten Ausdruck zu erzeugen.

Was sind das für Haare?

Wissenschaftler des Bayerischen Landeskriminalamtes haben die Haare untersucht. Es handelt sich um Pferdeschweifhaare, die schwarz gefärbt und in dicken Strähnen zu einer Art Korkenzieherlocken verwirbelt wurden.

Wie alt sind die Haare?

Es gibt keinen eindeutigen Beweis dafür, dass die Haare noch aus der Entstehungszeit stammen, aber es spricht einiges dafür, dass es sich tatsächlich um den originalen Haarschmuck handelt.

Die meisten erhaltenen Echthaarkruzifixe haben gar keine Haare mehr auf dem Kopf oder solche, die eindeutig aus jüngerer Zeit stammen. Häufig wurden die echten Haare im Laufe der Zeit durch angesetzte geschnitzte Haare ersetzt. An diesem Kruzifix lässt sich eine eher schlichte Befestigungstechnik erkennen - die Strähnen wurden mit einer dicken Paste auf den



Kopf geklebt. Diese Paste liegt über der ersten Bemalung, die zweite und letzte Bemalung wurde aber eindeutig um die „Perücke“ herum aufgetragen, die Haare waren also zu diesem Zeitpunkt auf jeden Fall schon da.

Warum ist das Kruzifix so dunkel?

Das Kruzifix wurde zweimal bemalt, der Fachausdruck dafür ist „Fassung“. Darüber liegt ein Überzug, der relativ dunkel ist. Dieser Überzug wurde genauer analysiert und man konnte nachweisen, dass er aus Eiweißen besteht, also aus einem natürlichen Leim oder auch aus Eiweiß vom Hühnerei. Diese Materialien werden durch Alterung immer dunkler. Außerdem wurden in dem Überzug Pigmente gefunden, er war also gefärbt. Wie dunkel das Aussehen des Kruzifixes geplant war oder in wie weit die Oberfläche mit der Zeit unbeabsichtigt so geraten ist, kann man aus heutiger Sicht schlecht beurteilen. Überzüge, die zu einer Fassung gehören oder wie hier eine eigene Überarbeitungsphase darstellen, werden in der modernen Restaurierung in der Regel belassen.

Es kam aber in jüngerer Zeit noch eine Maßnahme hinzu, die man eher als zweifelhafte Restaurierung bewerten muss, nämlich eine offenbar absichtliche Einräucherung der Oberfläche, die vor allem bewirken sollte, dass verputzte Farbschollenkanten damit großzügig vertuscht werden.

Bei der jetzigen Restaurierung wurde versucht, mit Lösemittelgelen diese Einräucherung weitgehend abzunehmen und auch den letzten Überzug zumindest teilweise zu dünnen. Dies war nicht zuletzt deshalb notwendig, weil man bei einer früheren, unsachgemäßen Reinigung große Teilflächen von Rauch und Überzug abgenommen hatte und dadurch störende helle „Fenster“ in der Oberfläche entstanden waren (z. B. auf der Brust).

Die Abnahme eines Überzuges oder die Freilegung einer älteren, womöglich originalen Fassung sind Maßnahmen, die früher in der Restaurierung sehr gängig waren. Heute ist man damit eher zurückhaltend. Das hat folgende Gründe: Erstens ist eine sachgemäße Freilegung äußerst zeitaufwändig und daher sehr teuer. Und zweitens gaukelt eine Freilegung oft nur vor, eine historische Oberfläche sichtbar zu machen, was die Überlegungen zu den dunklen Überzügen zeigen: Wie war das Kruzifix denn vom Künstler wirklich gedacht? Und nicht zuletzt deckt man bei einer Freilegung oft Schäden auf, die die erhoffte Verbesserung des Zustandes in Frage stellen und dann ebenfalls restauriert werden müssen.

Verwendete Literatur:

Roller, Stefan: Nürnberger Bildhauerkunst der Spätgotik: Beiträge zur Skulptur der Reichsstadt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, München, Berlin 1999

Höring, Franz und Koller, Manfred: Spätgotische Kruzifixe mit echten Haaren in Österreich, in: Restauratorenblätter, Band 26, Gefasste Skulpturen - Mittelalter II, Klosterneuburg 2007

Steiner, Peter B.: Lebendig - tot - Aspekte des Kruzifixus in der europäischen Kunst, in: Kreuz und Kruzifix, Zeichen und Bild, Ausstellungskatalog, Freising 2005

Christus im Leiden, Kruzifixe Passionsdarstellungen aus 800 Jahren, Württembergisches Landesmuseum (Hrsg.), Stuttgart 1985

Himmliche Helfer: Mittelalterliche Schnitzkunst aus Halle, Anne Schaich (Hrsg.), Halle: Stiftung Moritzburg 2007